

## Ernst Hunziker, Matten

### Dü-Da-Do, nid Däää!

D Sunne schynt, d Vögel zwitschere u d Bärge lüüchte, es isch e Pracht! I sitze vor mym Hüttli uf em Bänkli u gniesses. Mues schmunzle, wil das, won i jetze grad gspüre, ghöre u gseh eso kitschig isch, wie wes usere Wärbebotschaft vo Schweiz Tourismus chiem.

Aber es isch nid kitschig. Nei, es isch ächt. Es isch e Momänt. Eine vo dene, won i enorm schetze u gniesse.

Aber das wärde älwä hüt o anderi mache. D Wanderer u d Velofahrer.

Vo mym Bänkli us chan i ache i ds Tal gseh. Wyt unde ligt ds Dorf. U vo dert us zwängt sech es rächt schmals Strässli der Bärge zdüruuf gäg em Pass zue. Em Pass, wo Usgangspunkt für vili schöni Wanderige isch.

Wil mys Hüttli fasch obe am Pass ligt chan i d Wanderer sehr guet beobachte. Aber o d Velofahrer, wo sech das stotzige Strässli ueche quäle. U nid wenige würdi albe am Liebeschte bim Verbyfahre säge, si sölle doch umchehre u unde im Dörfli ga nes Bier trinke. Das würdi ihrer Gsundheit besser diene als das, wo si hie wölle erchorze. Säge tuen i natürlech nie öppis. «Däää ...»

Was isch jetze settigs? I gseh ds Poschtouto ganz wyt unde die erschte Chehre näh. Wie jede Tag, schnufet o das der Passhöchi zue. Tag für Tag. Vier Mal ueche, vier Mal ache. Wie mängisch han ig äch däm sy Fahrt scho verfolgt? I mögtis chuume zelle.

Mängisch machen ig mer es Spieli drus. Es speziells Spieli. Mys «Dü-Da-Do» Spieli.

I gseh ds Poschtouto ja nid geng wes em Pass zue fahrt. Es het z vil Tanne u Steihüffe, wo sechs derhinder cha verstecke. U zwüschyne geits o hindere i nes Tobel für ga z chehre. Ds Spieli besteit drinn z chlopfe. U zwar genau denn, wenn i ds Gfüehl ha jetze! drücki der Schofför uf ds Horn. «Dü-Da-Do». Der bekannt Poschtouto Ton. Mängisch preichen igs exakt. U mängisch – we de ds Outo zum Bispiel emene Velofahrer hindenache mues trötschgele, wil dä ihm nid wott Platz mache – ligen i rächt dernäbe. U de gits o no unterschidlechi Schofföre. Drum nimen i de zwüschyne no der Fäldstächer zur Hand u luege, wele vo dene dass am Stüürrad hocket. De preichen i ds «Dü» meischtens no besser.

Aber hüt! «Däää ...» Das gits doch nid! U warum de nume «Däää ...»? So ne gruusige Ton. Wil i das Spieli ja scho lang mache, kennen i di richtige Tön. U wil i musikalisch o nid grad ufe Gring gheit bi u wil der Dokter Guugel ja öppe einisch hilfrych cha sy, weis i o, dass dä Poschtouto-Drüklang vonere Ouverüre stammt. Us em «Willhelm Tell» vom Gioacchino Rossini.

Das, won i aber jetze ghört ha, stammt nid vom Rossini. Das isch ganz eifach es Horni. Ja, was sägen i, es isch es Ghorn. U ghört wäder i das Poschtouto, no a dä Bärge. Hie mues es «Dü-Da-Do» horne. Alls andere isch lätz.

Un es cha de o nid sy, dass am Poschtouto zwöi vo dene drü Signhorn usgfalle wäri. Nei, da kennen i d Tön z guet u ghöre, dass nid es cis, es e oder es a tönt. Es tönt anders. Ganz anders. Wüescht anders.

«Däää ...»

Scho wider. Wenigschtens han i der Zytpunkt einigermasse preicht. Aber der Ton tschäderet i mym Ohr. Ja, är tschäderet. Är tönt nid.

«Däää ...»

No grad einisch. Vor luter Nachedänke han i jetze verpasst z chlopfe. Ds nächschte Mal häben ig mer d Ohre zue. U de tuets ja de nume no einisch. De isch das Poschi uf der Passhöchi.

Es chunnt aber de wider zrugg!

Ja nu. I cha ja de während dere Zyt yne ga Radio lose.

Nume no churz überlegen i, was i würdi mache, we d Poscht – älwä wäge Sparmassnahme – künftig uf ds «Dü-Da-Do» wetti verzichte u stattdesse nume no es «Däää ...» würdi ysetze. I

gloube i würdi e Initiative starte «für den Erhalt des Dü-Da-Do bei Postautos auf Bergstrecken». U wüsst er was? I bi sicher, dass i hunderttausig Unterschrifte chönnti zämetrage. Wil ds «Dü-Da-Do» eifach zum Poschtouto ghört. Wie d Sunne, d Vögel u d Bärge zu mym Hüttli.